

03.03.2022

RESOLUTION ZUM ANGRIFF AUF DIE UKRAINE

Please find the English version below.

Der AStA der Universität Trier solidarisiert sich mit den Menschen in der Ukraine und den von Repressionen betroffenen, gegen Putins Angriffskrieg protestierenden Menschen.

Seit dem 24.02.2022 herrscht die traurige Gewissheit, dass die russischen Streitkräfte bzw. ihr Oberbefehlshaber tatsächlich einen Einmarsch in den souveränen Staat Ukraine in die Tat umgesetzt haben. Während bis dahin noch die Hoffnung auf eine friedliche, diplomatische Lösung vorherrschte, herrscht jetzt Krieg.

Im Nachhinein wird deutlich, dass dieser Angriff von langer Hand vorbereitet worden ist. Jahrelange Propaganda sowie eine Ausrichtung der eigenen Wirtschaft auf Kriegsführung werden jetzt vom Kreml genutzt, um ein souveränes Land zu überfallen. Auch wenn die jahrelange und andauernde Propaganda zu einem starken Rückhalt in großen Teilen der russischen Bevölkerung geführt hat, so treten dort mehr und mehr kritische Stimmen auf. Trotz des harten Eingreifens russischer Sicherheitskräfte, demonstrieren dort jeden Tag tausende Mutige gegen Putins Krieg. Zudem gibt es Berichte über russische Soldat*innen, die desertieren und nicht in einem Krieg gegen die Ukraine kämpfen wollen.

Auch in diesem Krieg leidet die Zivilbevölkerung. Russische Streitkräfte greifen nach Medienberichten nicht nur gezielt militärische Stellen an, sondern es kommt auch zu Angriffen auf Siedlungen. Nach Augenzeug*innenberichten marschieren hinter den militärischen Einheiten Russlands Gruppen von OMON, einer Einheit der Nationalgarde, die in Russland u.a. zur Aufstandsunterdrückung eingesetzt wird.

Während in den Wochen vor der Eskalation und insbesondere wenige Tage zuvor von der EU und der deutschen Bundesregierung immer wieder betont worden ist, dass man auf einen Einmarsch Russlands gefasst sei und harte Sanktionen vorbereitet habe, zeigte sich unmittelbar nach dem 24.2. eine beschämende Zurückhaltung der deutschen Politik. Stattdessen dachte man leider zunächst nur an die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands. In der Ukraine fühlte man sich von Deutschland verraten und verkauft.

Die Bundesregierung muss sich aufgrund der historischen Verantwortung Deutschlands mit allen notwendigen wirtschaftlichen, sowie diplomatischen Maßnahmen für eine schnelle Beendigung der kriegerischen Aggression seitens Russlands einsetzen.

In der Ukraine kämpfen nicht nur Soldat*innen, sondern mehr und mehr Widerstand geht von der Zivilbevölkerung aus, die ihre eigene Freiheit und ihr eigenes Leben in Gefahr sieht. Um diesen Konflikt zu beenden, muss der Aggressor wieder an den Verhandlungstisch gebracht werden.

Teil der besonders betroffenen ukrainischen Zivilbevölkerung sind ebenfalls viele Studierende und deren Angehörige. Ukrainische Studierende in Deutschland und der EU sorgen sich um ihre Freund*innen und Verwandten und versuchen Hilfe zu organisieren. Deutsche und internationale Studierende in der Ukraine müssen aus einem Kriegsgebiet fliehen. Währenddessen tragen ukrainische Studierende zur Verteidigung ihres Landes bei und werden zum Dienst an der Waffe verpflichtet, teilweise gegen ihren Willen. Unsere Solidarität als Studierendenvertretung gilt insbesondere den Studierenden in der Ukraine, den ukrainischen Studierenden an der Universität Trier, in Deutschland und der Welt.

Wir verurteilen die rassistischen Vorfälle an der polnisch –ukrainischen Grenze, bei der gezielt nicht weiße Menschen am Verlassen der Ukraine gehindert und auch rassistisch angegriffen werden. Außerdem verurteilen wir sämtliche Äußerungen in der Öffentlichkeit, die momentan darauf abzielen Menschen aufgrund der Hautfarbe, des Geschlechts oder der Religion in „gute/schlechte/richtige“ Geflüchtete zu unterscheiden.

Auch die mit dem Angriffskrieg verbundenen Anfeindungen gegen russisch gelesene Personen muss ein Ende haben. Diese Hetze trifft die falschen Menschen und schürt einen gefährlichen Hass in der Bevölkerung.

Der ASTA der Universität Trier ruft daher die Studierendenschaft der Universität Trier auf, sich den Protesten gegen den Krieg in der Ukraine anzuschließen. Gleichzeitig rufen wir dazu auf, sofern möglich, an Hilfsorganisationen zu spenden, sowie anderweitig zu helfen, um so die Menschen in der Ukraine sowie Geflüchtete direkt zu unterstützen.

RESOLUTION ON THE ATTACK ON UKRAINE

The Trier University ASTA stands in solidarity with the people living in Ukraine and with the people affected by repression who are protesting against Putin's war of aggression.

Since February 24th 2022, there has been the sad certainty that the Russian armed forces and their commander-in-chief have invaded the sovereign state of Ukraine. Until February 24th there was still hope for a peaceful, diplomatic solution, now we know that a war has started instead.

In retrospect, it becomes clear that this attack was prepared long in advance. Years of ongoing propaganda as well as an orientation of its own economy towards warfare are now being used by the Kremlin to invade a sovereign country. Although years of propaganda have led to strong support among the majority of Russia's population, more and more critical voices are emerging. Despite the harsh intervention of Russian security forces, thousands of brave Russian people protest against Putin's war every day. There are also reports of Russian soldiers deserting, as they do not want to fight in a war against Ukraine.

The civilian population is also suffering because of this war. According to media reports, Russian forces are not only targeting military bases, there are also attacks on settlements. According to eyewitness reports, groups of OMON, a part of the national guard used for insurgency suppression in Russia, march behind Russia's military units.

While in the weeks – and especially a few days – before the escalation, the EU and the German government repeatedly emphasised that they were prepared for a Russian invasion and had prepared

tough sanctions. However, immediately after February 24th, the German government showed a shameful restraint. Unfortunately, only Germany's economic interests were initially considered. Ukraine felt betrayed and sold out by Germany.

The German government must be held accountable for its announcement that further economic sanctions will be enacted. Because of Germany's historic responsibilities, the Federal Government should use all necessary economic and diplomatic options to ensure a swift end to the attacks by the Russian armed forces.

It is not only soldiers who are fighting in Ukraine, but more and more resistance is coming from the civilian population, who see their own freedom and lives in danger. To end this conflict, the aggressor must be brought back to negotiations.

Many students and their relatives are also part of the Ukrainian civilian population that has been particularly affected. Ukrainian students in Germany and the EU are worried about their friends and relatives and are trying to organise assistance. German and international students in Ukraine have to flee a war zone. Meanwhile, Ukrainian students are helping to defend their country, many have to do so against their will. As the representatives of the students at Trier University, the ASTA extends its solidarity to the students in Ukraine and to the Ukrainian students at Trier University, in Germany and the world.

The ASTA condemns the racist incidents at the Polish-Ukrainian Border, where non-white people are being prohibited from leaving Ukraine and being attacked. Furthermore, the ASTA condemns public statements that try to divide people into 'good' and 'bad' refugees based on their skin colour, gender, or religion.

Additionally, the ASTA condemns the hostility that people perceived as Russian are experiencing due to Putin's war. This hatred targets the wrong people and must not have a place in our society.

Trier University's ASTA is therefore calling on the student body of Trier University to join the protests against the war in Ukraine. At the same time, we call on you to donate to aid organisations as far as possible, or to help in other ways in order to directly support the people in Ukraine as well as refugees.